

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 64 (1970)
Heft: 10

Artikel: Ein neues Jahrzehnt und ein neues Zeitalter
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-141795>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

eine Herausforderung der Demokratie: Strauss präsentiert sich bramarbasierend als Führer einer «Sammlungsbewegung zur Rettung des Vaterlands», kaum noch verhüllt ebenso auf Anhänger der NPD wie auf Teile der CDU-Gefolgschaft spekulierend. Diese Kreise erklären lautstark und ausdauernd, der Vertrag bringe nichts ein. In der Tat: dem Aggressionskurs des Rechtskartells, das sich in den letzten Monaten beängstigend schnell und ausgreifend formiert hat, bringt ein Vertrag nichts ein, der Spannungsursachen beseitigt, Abrüstungsmöglichkeiten offenbar macht. Was der Bevölkerung die Voraussetzungen weittragender Friedens- und Fortschrittschancen einbringen kann, das ist für den Militär-Industrie-Komplex, für das Rechtskartell ein dicker Strich durch die Rechnung. Eine Niederlage, die definitiv sein kann, wenn die Demokraten die Chance nutzen, aktiv die umfassende Realisierung des Moskauer Vertrags zu fordern und voranzutreiben, wenn die SPD/FDP-Regierung im Verfolgen des eingeschlagenen Weges Konsequenz gewinnt. «Mehr Demokratie wagen!» So heisst es in Brandts Regierungserklärung. In der Tat: glaubhafte Friedenspolitik nach aussen kann nur ein Staat führen, der im Innern Freiheit und Demokratie schafft. Und umgekehrt wird die Demokratisierung aller Gesellschaftsbereiche gefördert, wenn internationale Sicherheitspolitik den Spielraum der Spannungsinteressenten begrenzt. Die Lautstärke der Kalten Krieger im Kampf gegen Entspannung entspricht der Tonart, die gegen Mitbestimmung, gegen demokratische Erneuerungskonzeptionen angeschlagen wird.

Ein neues Jahrzehnt und ein neues Zeitalter

Eine Studiengruppe, die sich zum Ziel setzt, die politische und wirtschaftliche Entwicklung Chinas zu verfolgen, veröffentlicht seit Jahren die Monatsschrift «Broadsheet». Die Leitung haben Professoren der Universität Cambridge, unter ihnen Dr. Joseph Needham, ein international anerkannter Sinologe und Verfasser hervorragender Werke über chinesische Kulturgeschichte. Unsere Leser werden mit Interesse zur Kenntnis nehmen, was «Broadsheet» über das China des Jahres 1970 zu sagen hat. Red.

Eine der beliebtesten Klischeebezeichnungen der Leute, die über China schreiben, lautet «rätselhaft», doch das Volkschina, das diesen Monat 21 Jahre alt wird, ist heute kaum mehr das schweigsame, abgeschiedene Land der Überlieferung. Es ist ein bedeutendes Kraftzentrum in Weltangelegenheiten geworden, eine aktive Kraft, sei es auf dem Gebiet politischer Philosophie oder in wirtschaftlicher Entwicklung und technologischen Neuerungen. Wenn die Durchschnittsberichterstatter der «Times» und anderer Blätter das heutige China «undurchschaubar» finden, so ist das nicht, weil die chinesische Stimme gedämpft klingt, sondern weil ausländische Beobachter nicht

wahrhaben wollen, was sie mit eigenen Ohren hören. China-Spezialisten versichern ihnen, es sei ganz unmöglich, dass dieses Land, einst ein rückständiges halbkoloniales Gebiet, das heute nichts wissen will von ausländischer Hilfe, seine Landwirtschaft, seine Industrie vorantreiben und die Gedanken in den Köpfen seines Volkes umbilden könne. China macht nichts dergleichen, sagen die Kenner. Es ist immer noch das gleiche China, das nach einer Art Palastrevolution in Peking nur darauf wartet, zu seiner früheren Lebensweise zurückzukehren. Berichte *aus China*, anders gesagt, tut man gut, zu ignorieren zugunsten von Berichten *über China* aus zuverlässigeren Quellen. In China sagen sie «ist das Unmögliche versucht worden, und Stapel von erdichteten Berichten über nicht existierende Entwicklung werden am laufenden Band produziert». (China News Analysis, Wochenblatt der US-China-Beobachter in Hongkong, 7. August 1970.)

Es ist durchaus richtig, dass man Berichte einem skeptischen Urteil aussetzt, aber was aus China kommt, wird nun seit zehn Jahren einer geradezu vernichtenden Kritik ausgesetzt. Das tut den Chinesen weiter nicht weh, denn ihr Aufstieg oder Fall hängt von ihren eigenen Bemühungen ab. Den Schaden tragen jene, denen die Wahrheit vorenthalten wird.

Technische Leistung

Die Skeptiker können nicht bestreiten, dass technische Leistungen, die die Welt sich angewöhnt hatte, durch Washington und Moskau kennenzulernen, heute regelmässig von Peking angekündigt werden, oder, dass der Stapellauf des ersten chinesischen Satelliten letzten April die Volksrepublik auf eine technische Stufe hob, die Grossbritannien noch nicht erreicht hat. Man akzeptiert, dass China solche Dinge herstellt und die metallurgische, chemische, die Maschinenbau-einrichtung und selbst die Industrie für Präzisionsinstrumente hat, um weitere solche Sachen zu produzieren. Aber warum in aller Welt, sagen die weisen Berater, verschleudert China kostbare Hilfsmittel auf diese Art, wenn so viele von seinen Bürgern noch der einfachsten Lebensnotwendigkeiten ermangeln?

Der Moment ist gekommen, da man diesen Experten, wie auch denen, die ihnen alles abnehmen, inklusive *unseren Schulkindern*, klarmachen muss, dass sich das Wirtschaftsbild geändert hat. Leute ermangeln der einfachsten Lebensnotwendigkeiten oder sterben aus Mangel an ihnen, in *Indien* und anderen Ländern, deren Landwirtschaft stagniert, weil ihre Industrie auf den grössten Profit statt auf die grösste Notwendigkeit eingestellt ist. Die Geschichte stellt aber fest, dass dieser Situation in China ein Ende gesetzt wurde, als das Volk, das bis dahin so elend dran war wie die heutigen indischen Bauern, aufstand und mitten im 20. Jahrhundert das Land selbst übernahm. Heute, nachdem fast drei Viertel des 20. Jahrhunderts vergangen sind, hat sich Chinas landwirtschaftliche Grundlage ge-

wandelt. Das Land ist, in bezug auf Nahrung, nicht länger in Mangel- und Überflussgebiete eingeteilt, noch kennt es Jahre allgemeiner Missernten in den Hauptnahrungsmitteln. Damit wurde Schluss gemacht. Vielleicht hat sich 1970 fast mehr als in jedem vorhergehenden Jahre gezeigt, dass es möglich ist, bei richtiger Führung die Bewässerung, Drainage und Bodenbehandlung wie den Schutz vor Schädlingen so zu kombinieren, dass Missernten nicht mehr vorkommen.

Selbsthilfe hilft anderen

In allen Hauptgebieten für Zerealienanbau Chinas erhielt man dieses Jahr nicht bloss wieder eine gute Ernte, sondern man erlebte den Abschluss eines Dezenniums guter Ernten. Das 1970er Soll von Lieferungen an den Staat (teilweise Landwirtschaftssteuer und teilweise Verkauf von Überschuss-Nahrungsmitteln) war Ende Juli erreicht. In einem Land demnach, wo die Landwirtschaft keine Hilfe vom Ausland erhält und sogar ermahnt wird, ohne Hilfe vom Staat auszukommen, wird Gebiet um Gebiet praktisch zum Selbstversorger, und Erträge und Ablieferungen verbessern sich Jahr um Jahr. Es ist dies kein Geschenk der Natur. Früher kam China nie aus ohne Hungersnot in einer seiner Provinzen. Es ist vielmehr die Konsequenz einer von der arbeitenden Bevölkerung durchgeführten Revolution, des Entschlusses, diese Revolution bis ans Ende zu verwirklichen und eine vollständig sozialisierte Gesellschaft aufzubauen. Wenn etwas klar ist im Jahre 1970, so ist es, dass Länder wie *Indien* früher oder später den chinesischen Weg einschlagen müssen.

«Die Chinesen kommen durch, was in der Vergangenheit nicht immer der Fall war», schrieb André Bettencourt, der französische Minister, der kürzlich die Abordnung seiner Regierung nach China anführte. «Der Hunger ist überwunden.» Es ist natürlich nicht allein der Hunger, der beendet wurde, sondern auch andere Formen des Mangels und der Erniedrigung. Und obschon die Chinesen noch mitten in ihrer eigenen Revolution stecken, teilen sie deren Gewinne mit der Bevölkerung anderer Entwicklungsländer. Das 21. Jahr der Volksrepublik ist ausgezeichnet durch eine Ausweitung wirtschaftlicher Hilfe an Staaten, die das Joch des Imperialismus abgeworfen haben. Wir denken da an Albanien, Nordvietnam, Tansania und Sambia: der chinesische Beitrag an ihre Wirtschaft macht schon Schlagzeilen in der Weltpresse. Weitere Abkommen der letzten Monate wurden abgeschlossen mit dem Sudan, Somalia, Südjemen, Guinea, Uganda und Pakistan.

Internationale Führung

Während manche Westler gewillt sein mögen, die Ausdehnung von Handel und Hilfe und internationale Kontakte Chinas positiv zu werten, wird die Erweiterung der politischen Aktivität Chinas mit Stirnrünzeln beobachtet. Und doch ist es gerade diese Aktivität, die Chinas

internationale Rolle – man könnte tatsächlich sagen – Chinas internationale Führerschaft im Laufe des letzten Jahres ausgezeichnet hat. So wie entschlossene Führerschaft das wesentliche Element in einer revolutionären Situation ist, ist sie ebenso lebenswichtig in jedem Zusammenstoss des Befreiungskampfes mit dem Imperialismus. Solche Zusammenstösse fanden statt diesen Frühling, als China das Bindeglied und das Hinterland bildete für eine Einheitsfront mit dem koreanischen Volk im Norden und Kambodscha, dem Pathet Lao und Nordvietnam im Süden. Tschu En-lais wichtige Besuche in Nordkorea Anfang April und seine Teilnahme an der indochinesischen Gipfelkonferenz Ende April waren das Vorspiel für eine umfassende politische Erklärung Mao Tse-tungs am 20. Mai. Das bedeutet ohne Zweifel, dass China sich uneingeschränkt für die Unterstützung jener Länder einsetzt, die sich gegen den US-Imperialismus und seine Agenten wehren, sei es nun in Indochina, Nordostasien, den arabischen Ländern oder auf dem amerikanischen Kontinent.

«Es mag Leute geben», schreibt Richard Harris in den «Times» (8. 9. 70), die in diesem Trompetenstoss von Peking eine erwünschte Bestätigung der revolutionären Expansion Chinas erblicken.» Andere, glauben wir, erkennen darin eine eindruckliche Erklärung für Zusammenschlüsse: Nicht Zusammenschluss mittels Unterwerfung unter Abkommen, die von Grossmächten geschlossen werden, sondern Zusammenschluss gegen die Beherrschung durch Grossmächte. Für jene, die die Schrift an der Wand lesen können, lautet die Lektion der sechziger Jahre, dass die Tage der Herrschaft der Grossmächte gezählt sind. Das Auftauchen eines China mit einer ganz neuen Einstellung die Beziehungen der Völker untereinander betreffend, kündigt nicht nur ein neues Jahrzehnt an, sondern ein neues Zeitalter für unterdrückte und ausgebeutete Völker.

Armes Indien!

Von Suresh Ram

Mehr als 24 000 Menschen, drei Linksparteien angehörend (komm. und 2 soz.) sind während des Monats August in die Gefängnisse geworfen worden.

Die Bewegung «Land für die Landlosen» wurde am 1. Juli von der kommunistischen Partei ins Leben gerufen, und ihre zweite Phase begann am 9. August, als die beiden sozialistischen Parteien sich ihr anschlossen. Der Nachdruck der Bewegung lag auf der Besetzung von Land, das Bundes- und Staatsministern, Regierungsbeamten, grossen Grundeigentümern und Abgeordneten gehörte.

Zwei wichtige Staaten, Westbengalen und Kerala, wo die maoistische Partei dominiert, haben sich der Bewegung noch nicht angeschlossen.